

	<p>»Auffallend viele Eltern erklärten, daß sie zumindest anfangs dachten, der Tod wäre für das Kind das Beste gewesen« (S. 30).</p>
Auswirkungen auf Ehe und Familie	<p>Ein Teil der Eltern fühlt sich zwar durch das geistig behinderte Kind in seiner Freizeitgestaltung eingeschränkt, weitergehende negative Auswirkungen des Kindes auf Ehe und Familie werden jedoch überwiegend verneint.</p> <p>Lediglich eine Minderheit der Eltern berichtet über nicht näher bestimmte Veränderungen im Verhältnis zum Ehepartner oder über Meinungsverschiedenheiten bei der Erziehung des Kindes. Neunzig Prozent der Eltern lehnen die Einschätzung: »Das behinderte Kind ist eine Belastung für das Verhältnis zu meinem Ehepartner« ab, nahezu gleich viele die Aussage: »Ein behindertes Kind schadet dem Ansehen der Familie«. Ein Drittel der befragten Eltern hat den Eindruck, daß ihnen andere Leute mit Vorurteilen und negativen Gefühlen begegnen und den Eltern die Schuld an der Behinderung des Kindes geben.</p> <p>Auf die Frage nach dem festeren Zusammenhalt von Ehe und Familie durch das behinderte Kind antworten etwa gleich große Teile der Eltern zustimmend bzw. ablehnend.</p>
Skepsis gegenüber positivem Bild	<p>Dem positiven Bild, das die Eltern hier entwerfen, ist mit Skepsis zu begegnen. Begründet ist diese Skepsis in den Erfahrungen aus der Untersuchung von CLEMENS (1979), der auf Fragen nach Auswirkungen auf die Ehe und nach Veränderungen im Familienleben von einem gewichtigen Teil der befragten Eltern keine oder ausweichende Antworten erhielt. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich bei diesem Problembereich um ein tabuisiertes Thema handelt, dessen Erörterung die Betroffenen vermeiden wollen. Eine schriftliche Befragung erleichtert solche Vermeidungstendenzen und ist für Antworttendenzen z. B. im Sinne sozialer Erwünschtheit sehr anfällig.</p>
Reaktionen der sozialen Umwelt	<p>Einen wichtigen Einflußfaktor für ihre Situation sehen die Eltern in der Reaktion der sozialen Umwelt. Von einer verständnisvolleren Haltung der Umwelt versprechen sich die Eltern eine Erleichterung ihrer Schwierigkeiten, ebenso von Kontakten zu anderen Familien mit behinderten Kindern.</p> <p>Die Eltern beobachten eine Diskrepanz zwischen dem verbalen Engagement für Behinderte in der Öffentlichkeit und konkreten Hilfen. Das Einfühlungsvermögen der Umgebung für ihre Probleme schätzen sie sehr gering ein, wenn sie zu neunzig Prozent zustimmen, »daß andere Leute gar nicht verstehen, was es für Eltern bedeutet, ein behindertes Kind zu haben«.</p> <p>Wenn wir die einzelnen Items betrachten, die konkret mögliche abweisende Verhaltensweisen von Freunden, Nachbarn und Verwandten ansprechen, ergibt sich im Kontrast zur beobachteten Verständnislosigkeit der Mitbürger ein widersprüchliches Bild: Etwa die Hälfte der Eltern interpretiert das Interesse der Umwelt als Neugierde. Abweisende Reaktionen der Umgebung wie Kontaktabbruch, Ablehnung und auffällige Beachtung in der Öffentlichkeit werden sehr deutlich verneint. Fragten wir nach positiven Reaktionen von Verwandten, Freunden oder Nachbarn, hielten sich Ablehnung und Zustimmung die Waage.</p>